

„Eine äußerst schwierige Entscheidung“

27.06.2013, Von Gaby Kiedaisch Bürgermeister Steffen Weigel sieht in der Diskussion um ein neues Gemeindezentrum viele Chancen für die evangelische Kirche

Nach der Gemeindeversammlung zum neuen Gemeindezentrum am Standort der Johanneskirche ist als nächstes der Kirchengemeinderat der Evangelischen Kirchengemeinde an der Reihe, eine Entscheidung zu fällen. Seine „Wertschätzung“ gegenüber der Kirchengemeinde, wie sie mit dem Thema umgehe, drückte Bürgermeister Weigel im Gespräch mit unserer Zeitung aus.



Bürgermeister Weigel zum Thema.

WENDLINGEN. Wie schon beim Fusionsprozess der beiden Kirchengemeinden von Wendlingen und Unterboihingen habe es die Kirche verstanden, die Menschen auf ihrem Weg mitzunehmen, für einige sei er doch sehr schmerzlich, würdigte Bürgermeister Steffen Weigel das Verfahren, in einem Gespräch auf Anfrage unserer Zeitung.



Abbruch oder Neubau? Mit oder ohne Partner? – Die Weichen für die Zukunft werden jetzt gestellt. Fotos: gki

Von Seiten der weltlichen Gemeinde habe der Gemeinderat auf einen Architekten-Wettbewerb gepocht. Vertreter werden sich auch in einem anschließenden Fach- und Preisgericht einbringen. Welche Variante die Kirchengemeinde bevorzuge, Umbau, Neubau oder Neubau mit Ergänzungsbau, das liege jedoch in den Händen der Kirche. Die Stadt habe im Vorfeld lediglich verlangt, die Variante des Erhalts der Kirche im Rahmen eines Gutachtens zu prüfen, stellte Weigel weiter deutlich fest.

Bürgermeister Weigel zeigte für die Menschen großes Verständnis, die die Johanneskirche erhalten wollten und dabei ihren prägenden Charakter fürs Stadtbild ins Feld führten. Er verstehe aber auch die Kirchengemeinde, dass sie ebenso wirtschaftlich denken müsse, wenn sie die Gemeindegarbeit weiter gestalten wolle. Zumal ein Großteil ihrer Finanzen gebunden sei und in Personalkosten fließe, wodurch inhaltliche Gemeindegarbeit eben auch erst möglich werde, reagierte er auf Stimmen, die die hohen Personalkosten geißelten. Falls es zu einem Abbruch der Johanneskirche komme, so Weigel, könne über den Architektenwettbewerb wieder ein stadtbildprägendes Gebäude entstehen, zeigte er sich zuversichtlich. Einen Zweckbau an der Stelle könne er sich nicht vorstellen, schon allein von der Größe müsse darauf geachtet werden, dass ein neues Gebäude und ein Ergänzungsbau mit denen ringsherum korrespondiere.

Falls es zu einem Neubau kommt, sieht Weigel die Chance, dass sich Kirche neu in der Stadt positionieren könne. Laut Weigel könnten sich daraus neue Perspektiven für die Kirche für die Zukunft ergeben. Darüber gelte es zu diskutieren. Wie können wir diese Chance neu nutzen? Wie kann sich Kirche öffnen, neue Menschen gewinnen? Was und wer passt zu uns? Beispielsweise ein diakonischer Partner, eine Behinderteneinrichtung, Betreutes Wohnen. Daraus könnten sich weitere Nutzungsinhalte ergeben wie zum Beispiel in einem Teilbereich ein Café mit Arbeitsplätzen für gehandicapte Menschen. Über solche und andere Ideen müsse nachgedacht werden.

„Es ist doch wichtig, dass Kirche in der Stadt ist“, sagte Weigel weiter. Und: „Falls ein Neubau gewünscht wird, können entsprechende Vorgaben daran geknüpft und Reminiszenzen an das Gebäude gemacht werden“, sagte er, „nicht nur mit dem Glockenturm, sondern auch mit Form, Material, Fassade. Manche Kirchengemeinde wäre froh, so eine Chance zu haben.“ Er warnte jedoch davor, vorschnell sich auf etwas zu stürzen, etwas übers Knie zu brechen.

Wendingens Stadtoberhaupt machte aber auch deutlich, dass die Stadt mit beiden Entscheidungen leben könne. Zwar überwiegen die wirtschaftlichen Vorteile bei einem Neubau mit Ergänzungsbau, er wolle hier aber nicht vorpreschen oder gar Einfluss nehmen.

Die Stadt Wendlingen als potenzieller Partner?

Auf die Frage unserer Zeitung, ob auch die Stadt Wendlingen ein solcher potenzieller Partner sein könne, verneinte dies Weigel hinsichtlich des Bedarfs der Stadt an weiteren öffentlichen Räumen. Allerdings könne sich die Stadt vorstellen, strukturell und koordinierend Verantwortung zu übernehmen, vorausgesetzt dies werde gewünscht. „Wir sind stets gesprächsoffen, wenn die Kirche hier Bedarf sieht.“